INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • APRIL 2000

Seminarprogramm am frühen Morgen

In den Ausgaben vom Februar und März 2000 haben wir bereits etliche Seminarklassen vorgestellt, die ihr gemeinsames Studium der heiligen Schrift am frühen Morgen durchführen. Etwa 1400 Jugendliche schreiben sich derzeit in Deutschland, Österreich und in der Schweiz jedes Jahr für das Seminarprogramm ein. Dieses Jahr wird das Alte Testament behandelt. Wir freuen uns, heute einige weitere Klassen vorstellen zu können:

Jeweils von links nach rechts, beginnend mit der hinteren Reihe:



Deutschland, Pfahl Stuttgart, Gemeinde Waiblingen: Sebastian Metzner, Micha-Joshua Müller, Dominique Homuth, Patrick Weinstein, Patrick Metzner, Ellen Müller (Lehrerin).



Deutschland, Pfahl Nürnberg, Gemeinde Schweinfurt: Schwester Luchtman (Lehrerin), Michelle Pfister, Leah Comish, Martin Pfister, James Comish, John Luchtman (Lehrer).



*Deutschland, Pfahl Dortmund, Gemeinde Unna:
Renate Glöckner (Lehrerin), Andreas Meurer, Johann Westermann, Alexander Westermann, Heike Meurer (Lehrerin), Lydia Glöckner, Vivien Meurer, Sabine Glöckner, Michael Westermann.*



*Deutschland, Pfahl Mannheim, Zweig Worms:
Sigrun Petri (Lehrerin), Klementina Vasileva.*



Schweiz, Pfahl Bern, Gemeinde Zollikofen: Armin Koch (Lehrer), Agnes Pauli, Dominik Müller, Jael Heiniger, Denis Müller, Sarah Mössner, Mirjam Koch, Mirjam Heiniger.



Deutschland, Pfahl Düsseldorf, Zweig Wesel: Sabrina Tadaszak, Christine Piotrowski, Magda Bäder (Lehrerin), Alice Piotrowski, Eldor Classen (Lehrer), Katharina Aassen, Viola Tadaszak, Johannes Piotrowski (Lehrer), Jurek Bäder, Ramin Breuer.



*Deutschland, Pfahl Düsseldorf, Gemeinde Wuppertal:
Hanna Maria Seute, Nicole Franke, Sara Millet, Dorothe Karthaus.*

Ein erfolgreiches Wochenende

Bei sportlichen Wettkämpfen heißt die Devise: schneller, höher, weiter! In der Wissenschaft sucht man nach neuen Erkenntnissen, in der Technik nach besseren, effektiveren Methoden. Präsident Gordon B. Hinckley ist der Ansicht, dass Mormone sein „besser" sein heißen soll. Seinen Rat nahmen sich die Schwestern des Pfahles Mannheim auf ihrer Herbsttagung zu Herzen, die unter dem Motto „Ein erfolgreiches Wochenende" stand.

MANNHEIM: Der Herr freut sich über erfolgreiche Menschen, denn er fordert uns auf, „viel gute Frucht" hervorzubringen. Ein Merkmal erfolgreicher Menschen ist es, dass sie immer bereit sind zu lernen. Dem Lernen sind keine Grenzen gesetzt. Denn Intelligenz, wie Gott sie besitzt, ist unbegrenzt.

Am Beispiel des Marionettentheaters *MATHEDA* aus Darmstadt, dessen Leiterin uns seine Entwicklungsgeschichte aufzeigte, lernten wir, dass durch Anstrengung und Fleiss „aus Kleinem Großes" entstehen kann. Wir durften die Puppen, die mit viel Liebe und Kunstfertigkeit hergestellt worden waren, in die Hand nehmen und ein wenig mit ihnen hantieren. Die erste war noch sehr groß und etwas unhandlich geraten, aber mit zunehmender Erfahrung wurden die Puppen immer perfekter. Die letzten waren in Technik und Charakterdarstellung sehr gut gelungen. Eine nachdenkliche Gute-Nacht-Geschichte stimmte uns auf die Nachtruhe in der Jugendherberge ein, die einsam im schönen, herbstlich gefärbten Pfälzer Wald lag.

Der nächste Tag begann mit geistigem und körperlichem Frühsport, so dass alle gut für die im Gemeindehaus Kaiserslautern angebotenen Workshops vorbereitet waren. Zur Auswahl standen die Themen: „Vom Argument zur freien Rede", „Management für Frauen", „Gedächtnistraining" und „Selbstbewusstsein ohne Arroganz". Da nur ein entspannter Mensch gute Leistungen erbringen kann, konnte man auch an einem erholsamen Spaziergang im Stadtpark, an Sitz- und Gehtänzen, an Übungen autogenen Trainings oder an Entspannung durch Musik teilnehmen.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Fireside mit Bruder Jürgen Fischer, der über die „Sieben Wege zur Effektivität" sprach, eine Methode nach Steven R. Covey zur Bewältigung des persönlichen und beruflichen Lebens. Nach der hervorragenden Darstellung eines jeden Punktes mussten die Schwestern diesen ihrer Nachbarin zusammenfassend erklären, was das Gelernte – pädagogisch sehr sinnvoll – vertiefte. Mit vielen guten Ideen, einer handvoll Merkzettel und einem Kugelschreiber mit dem Aufdruck „FHV macht schlau" gingen die Schwestern am Abend voll Elan und guter Vorsätze nach Hause. □

Ingrid Frost



FOTO: ZVG

Interessierte Zuhörerinnen während der Herbsttagung der Schwestern des Pfahles Mannheim.

American Folk Dancers and Bluegrass Band auf 23. Europa-Tournee in Mecklenburg

Das Distriktsgebiet von Neubrandenburg wurde 1999 durch den vierzehntägigen Aufenthalt der Tänzer und Musiker des Ricks-Colleges aus Rexburg in Idaho in den USA – dem größten von der Kirche geführten privaten College in den USA – gesegnet. Sie waren zum Internationalen Folklore-Festival des CIOFF eingeladen worden – zuerst nach Ribnitz-Damgarten vom Mecklenburg-Pommeraner Folkloreensemble „Richard Wossidlo" und daran anschließend in die Hansestadt Wismar vom renommierten, weit über die Grenzen Mecklenburgs hinaus bekannten Folkloreensemble „Danzlüd ut Wismer e.V." mit seinem engagierten Leiter Wolfgang Voss.

NEUBRANDENBURG: In Wismar kamen die Künstler schon ins Gespräch, noch bevor das Festival überhaupt begann. Die OZ-Lokalzeitung schrieb: „Ein frisch vermähltes Mormonen-Paar aus den USA, das dem Ricks College American Folk Dancers and Bluegrass Band aus Rexburg, Idaho, angehört, bittet um private Unterkunft in Wismar. Wer für dessen Flitterwochen ein Zimmerchen zur Verfügung stellen kann, melde sich bitte unter Telefon ... ".

Schon zwei Tage später titelte das gleiche Blatt „Hochzeitssuite im Inselhotel für das junge Mormonen-Paar" und schrieb „Freudige Nachricht für das frisch vermählte Mormonen-Paar des amerikanischen Ensembles. Neben einer Familie von Köppernitztal bot das Inselhotel in Gollwitz Hilfe an. Auf Poel kann es sogar in der Hochzeitssuite nächtigen, Auto-Shuttle nach Wismar inklusive – kostenlos! Dieses kostenlose Angebot auf der Insel Poel kam nicht nur den Ehepaar Serena und Preston Buss zugute, sondern auch an einem freien Tag der ganzen Gruppe.

Die Amerikaner waren nur mit 35 Personen ihrer 250 Personen starken Truppe beim fünften Jubiläumstreffen in Wismar. Auch aus Mexiko, Litauen, Anatolien, Georgien und Ungarn waren Spitzenensembles der Einladung gefolgt. Sieben Tage lang pflegten diese jungen Künstler Freundschaft im Geiste der Völkerverständigung bei gemeinsamen Bühnenauftritten im Theater, bei Eröffnungs-, Behinderten- und Senioren-Galas, aber auch auf dem Marktplatz, im Festzelt am Alten Hafen und



FOTO: ZVG

Studenten vom Ricks College Rexburg mit Mitgliedern in Wismar nach der Abendmahlsversammlung.

im Kurgarten des Ostseebades Kühlungsborn. In Anschluss an die Abschlussveranstaltung mit allen sieben Ensembles im Festzelt sorgte die *Bluegrass Band* vom Ricks College bis weit über Mitternacht für Stimmung.

Da alle Ensembles im gleichen Schulkomplex untergebracht waren, kam es auch dort in der Freizeit bei vielen herzlichen Begegnungen zum Gedankenaustausch.

„Die kann man sich gar nicht oft genug anschauen. Sie strahlen so viel Lebensfreude aus. Wunderbar!", so beschrieb eine Berlinerin die vor Temperament sprühenden Amerikaner vom Ricks College. Damit ist sehr gut beschrieben, welche Ausstrahlung diese jungen Studenten, allesamt Mitglieder der Kirche Jesu Christi, auf die Festivalbesucher hatten. Sie wurden die auserkorenen Lieblinge der Wismaraner und ihrer Gäste.

Nach den so erfolgreichen Festivalteilnahmen in Ribnitz-Damgarten und Wismar, gaben alle Mitglieder des Ensembles nochmals ihr Bestes bei der Benefizveranstaltung in Neubrandenburg, die von der Kirche zugunsten des Behindertenverbandes NB e.V. organisiert worden war und unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters stand. Im ausverkauften Theatersaal des HKB genossen die fast 600 Besucher (davon etwa 90 % Nichtmitglieder) die spritzige Aufführung. In Verlauf des zweistündigen Programms steigerte sich die Beifallfreudigkeit der eher zurückhaltenden Mecklenburger beträchtlich.

Vom Behindertenverband waren von Beginn an etliche Menschen fest mit in die Planung und Vorbereitung für das Gelingen dieser Benefizveranstaltung einbezogen worden. 12 100 DM Spenden, die aufgrund von Tätigkeiten von 22 Firmen und Institutionen sowie dem Kartenverkauf zusammenkamen, werden dringend für den Eigenanteil beim Neubau einer Begegnungsstätte des Behindertenverbandes benötigt.

Bei der anschließenden Fireside im Neubrandenburger Gemeindehaus stellten sich die Studenten den 77 Interessierten von der geistig-religiösen Seite vor. Sie vermittelten auf eindrucksvolle Weise die hohen sittlichen Wertvorstellungen der Kirche sowie den christlichen Glauben.

Insgesamt gesehen, hat der vierzehntägige Aufenthalt der Tänzer und Musiker vom Ricks College aus Rexburg in unserem Distriktsgebiet wieder dazu beigetragen, dass „Samen gesät" wurden, dass die Kirche Jesu Christi bekannter wurde und Brücken der Verständigung und der Toleranz gebaut wurden. □

Ursula Schwarz

Gemeinsam Gutes schaffen

Viele Köche verderben den Brei, heißt es im Volksmund. Das genaue Gegenteil erfuhren kürzlich die Schwestern der Gemeinde Mülheim a. d. Ruhr.

DORTMUND, Gemeinde Mülheim a.d. Ruhr: Schon lange hegten die Schwestern den Wunsch, etwas gemeinsam zu schaffen. Es sollte etwas von bleibendem Wert sein und es sollte die Vielfältigkeit und Kreativität der Schwestern widerspiegeln. Nach einigem Überlegen entstand schließlich der Entwurf zu einem Tiffanybild, welches dann von einem hilfreichen Bruder in die nötige Größe zur Arbeitsvorlage gezeichnet wurde.

Viele Hände halfen dann, aus Glas, Blei und Kupferband ein Bild zu gestalten. Wenn auch bei solch ungewohnter Arbeit ein wenig Blut floss, war die Freude groß, zu sehen, wie sich Teil an Teil fügte. Mit jedem Stück vervollständigte sich das Werk. Das Ergebnis erstaunte alle: So schön hatte man sich das fertige Bild nicht vorgestellt.

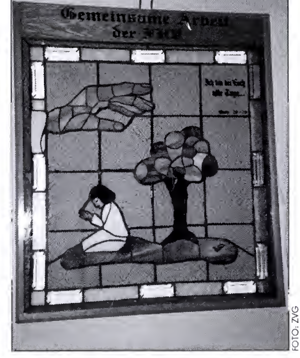


FOTO: ZVG

Das von den Schwestern gefertigte Bild.

Das Glasbild schmückt nun den Raum der Frauenhilfsvereinigung und erfreut die Schwestern – und natürlich auch die Brüder – jedesmal aufs Neue.

Für uns war die Zeit der Vorbereitung und Ausführung eine Lehrzeit, die bewies, dass viele Hände gemeinsam Gutes schaffen können. Besonders stärkte es aber das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schwestern.

Sigrid Unverricht

Ravensburgs Oberbürgermeister empfängt Heilige der Letzten Tage

Oberbürgermeister Hermann Vogler empfing am 11. November 1999 eine kleine Abordnung des Zweiges Ravensburg, um sich über die Kirche zu informieren. Erstaunt zeigte sich das Stadtoberhaupt darüber, dass es die Heiligen der Letzten Tage bereits seit 1874 in Ravensburg und Weingarten gibt.

ZÜRICH, Zweig Ravensburg: An dem Gespräch nahmen Reinhard Staubach sowie die beiden Missionare, Elder Wooley und Elder Ludwig teil. Der Oberbürgermeister Vogler bewunderte den Einsatz der beiden jungen Brüder, weil sie ihre zweijährige Missionszeit selber finanzieren. Sie informierten ihn in wenigen Worten über Glaubensgrundsätze der Heiligen der Letzten Tage.

Ein Exemplar des Buches Mormon war selbstverständlich Teil des überreichten Informationsmaterials. Als man auf die „Proklamation über die Familie an die Welt" zu sprechen kam, die den Schutz der Familie betont, erwähnte Oberbürgermeister Vogler, dass auf kommunaler Ebene gerade kürzlich verstärkt Schritte unternommen wurden, um ebenfalls die Familie zu stärken.

Das dreiviertelstündige Gespräch verlief in sehr offener und freundlicher Atmosphäre. Der Oberbürgermeister sagte, dass er es schätze, einmal aus erster Hand über die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage informiert zu werden.

In der Schwäbischen Zeitung war über diesen Besuch später unter anderem zu lesen: „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verfüge über das weltweit größte Archiv genealogischer Unterlagen, die auf Mikrofilm jedermann zur Verfügung stehen." Diese Bemerkung hatte zur Folge, dass etliche Menschen anriefen und sich über die Genealogie-Forschungsstelle informierten. Einige haben die Forschungsstelle inzwischen aufgesucht und in Mikrofilmen zu forschen begonnen.

Die beiden Missionare, die auf einem Foto mit dem Oberbürgermeister abgebildet waren, berichteten, dass es für sie nach dem Zeitungsbericht leichter gewesen sei, mit Leuten ins Gespräch zu kommen, weil man sie wiedererkannte. □

Reinhard Staubach



FOTO: REINHARD STAUBACH

Empfang im Ravensburger Rathaus: v.l.n.r. Reinhard Staubach, Elder Wooley, Elder Ludwig, Oberbürgermeister Hermann Vogler.

Frauenfrühstück in Friedrichsdorf

FRANKFURT, Gemeinde Friedrichsdorf: Drei Schwestern aus der Gemeinde Friedrichsdorf hatten Gelegenheit, einer Gruppe von Mitgliedern des Frauenbibelkreises der evangelischen Kirchengemeinde in Friedrichsdorf Rede und Antwort zu stehen.

Thema der Veranstaltung war die Rolle der Frauen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Der nachstehende Zeitungsartikel zeigt auf, welchen Eindruck die Schwestern hinterlassen haben. □

„Mormoninnen sind selbstbewusste Frauen"

Von Katja Sperling

Friedrichdorf. Spielen Frauen bei den Mormonen nur die zweite Geige? Antworten auf diese provokative Frage zu finden, war jetzt das Anliegen der Mitglieder des Frauenbibelkreises der evangelischen Kirchengemeinde. „Wir interessieren uns für die Mormonen schon allein deshalb, weil sie in unserer Nachbarschaft leben", erklärte Pfarrerin Ulrike Maas-Lehwalder. „Wir wollten erfahren, ob die Frauen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, wie sich die Mormonen selbst nennen, wirklich eine untergeordnete Rolle spielen oder ob das nur von uns Außenstehenden so beurteilt wird." Denn Frauen spielen ja allgemein in den klassische Religionen eine untergeordnete Rolle. „Erst in diesem Jahrhundert ist es in gelungen, ein emanzipiertes religiöses Selbstverständnis zu gewinnen." Die evangelischen Frauen interessiert, wie die Rolle von Frauen in den verschiedenen Kirchen bewertet und verstanden wird.



Pfarrer Dr. Fritz Huth referierte über das Frauenbild bei den Mormonen. Foto: Sperling

Pfarrerin Ulrike Maas-Lehwalder hatte gemeinsam mit Gabriele Gembus und Kerstin Leuthold ins Haus der lebendigen Steine zum „Frauenfrühstück" eingeladen. „Bei diesen Treffen werden Themen wie Partnerschaft, Erziehung und auch Religion unter den verschiedensten Aspekten beleuchtet", erklärte die Pfarrerin. Als Experten konnten die Organisatorinnen dieses Mal zum einen den Beauftragten für Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Nassauischen Kirche, Pfarrer Dr. Fritz Huth, gewinnen. Zum anderen waren auch drei Mormoninnen anwesend, die aus ihrem Alltag berichteten.

Ein Leitfaden im Leben der Mormonen basiert auf den Briefen des Paulus, in der er die Rolle des Manns und der Frau festlegt: „Nach diesen Briefen ist der Mann das Haupt der Familie. Der Frau kommt dienende Funktion zu", schilderte Pfarrer Hut. „Nur als Ganzheit können nach dieser Vorstellung Männer und Frauen vollkommen werden." Das spiegele sich auch in der Eheschließung, bei der so genannten höchsten Siegelung wieder. „Diese Siegelung, die allerdings nur Auserwählten zukomme, geht über das Zeitliche hinaus, verbindet Mann und Frau bis in alle Ewigkeit."

Die Erfahrung Huths durch Gespräche mit Mormonen: „Diese untergeordnete, dienende Rolle der Frau ist zwar theoretisch so, in der Praxis sind Mormoninnen aber durchaus gestandene, selbstbewusste Frauen, die sich keineswegs unterdrücken lassen." Und was die Besucherinnen des Frauenfrühstücks durchweg positiv werteten, ist, dass die Familie bei den Mormonen einen sehr hohen Stellenwert hat. „Es gibt beispielsweise einen festgelegten Tag in der Woche, der ganz der Familie gewidmet ist", so Huth.

Vielweiberei, dieses Stichwort fällt oft in Zusammenhang mit den Mormonen. „Wir haben gelernt, dass die Tatsache, dass bei den Mormonen früher Männer mehrere Frauen heiraten durften, eine geschichtliche bedingte Erscheinung ist", resümierte Maas-Lehwalder. Denn in den USA, wo die Religionsgemeinschaft im 19. Jahrhundert gegründet wurde, wurden ihre Anhänger verfolgt. „Dabei hat es auch Kämpfe gegeben, bei denen viele Mormonen ums Leben kamen", schilderte Pfarrer Huth. „Deshalb haben die wenigen Männer, die überlebten, mehrere Frauen geheiratet, um sie mit versorgen zu können."

Aus der „Taunus Zeitung", vom 24. November 1999.

Den Mitgliedern wird geraten, in ihrem Heimatland zu bleiben

Die Erste Präsidentschaft schickte am 1. Dezember 1999 einen Brief an alle Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebziger und weitere Priestertumsführer bezüglich der Auswanderung in die Vereinigten Staaten. Es folgt der Wortlaut des Schreibens:

„In unserer Zeit hat der Herr es für weise erachtet, die Segnungen des Evangeliums, einschließlich der zunehmenden Anzahl von Tempeln, in viele Länder der Welt gelangen zu lassen. Wir möchten daher nochmals den schon lange bestehenden Rat an die Mitglieder der Kirche wiederholen, nämlich [lieber] in ihrem Heimatland zu bleiben als in die Vereinigten Staaten auszuwandern.

Erfahrungen haben gezeigt, dass diejenigen, die sich in den Vereinigten Staaten niedergelassen haben, oft vor sprachlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Herausforderungen standen, was zu Enttäuschung und persönlichen sowie familiären Schwierigkeiten geführt hat.

Wenn die Mitglieder auf der ganzen Welt in ihrem Heimatland bleiben und mithelfen, die Kirche im eigenen Land aufzurichten, werden sie persönlich und die Kirche insgesamt große Segnungen empfangen. Die Pfähle und Gemeinden auf der ganzen Welt werden gestärkt, wodurch es möglich wird, dass weitaus mehr Kinder des himmlischen Vaters an den Segnungen des Evangeliums teilhaben können.

Wir sind sicher, dass die Mitglieder der Kirche auf der ganzen Welt gesegnet werden, wenn sie diesen Rat befolgen und daran arbeiten, ihre örtlichen Einheiten der Kirche sowie das Gemeinwesen zu stärken. □

Missionare als Patientenbetreuer

Seit zwei Jahren leisten vier Schweriner Vollzeitmissionare in der Rehabilitationsklinik Leezen ehrenamtlichen Dienst als Patientenbetreuer im Rahmen eines sozialen Dienstprojektes.

NEUBRANDENBURG: Wöchentlich zweimal versehen sie ihren Dienst für jeweils zwei Stunden während der therapiefreien Zeit von 16 bis 18 Uhr. Sie können Patienten innerhalb der Klinik und des Geländes begleiten und ihnen Hilfestellung bei den kleinen Dingen des täglichen Lebens geben.



FOTO: ZVG

Elder Clauser und Elder De Vore mit einem Patienten der Klinik Leezen.

Sie haben für die Patienten Zeit und widmen sich ihren ganz speziellen Anliegen und Wünschen, indem sie Gespräche führen, Besuche auf der Station vornehmen, Vorlesen, Briefe schreiben, Besorgungen machen und vieles andere mehr.

Die Patientenbetreuer werden regelmäßig durch Fachvorträge der einzelnen Therapiebereiche und durch Vorträge von Ärzten zu den Krankheitsbildern mit den Aufgaben der Klinik vertraut gemacht. Sie nehmen auch an internen Gesprächsrunden aller Patientenbetreuer teil. Ferner werden alle Patientenbetreuer bei Geselligkeiten und Festen der Klinik mit involviert.

Die Missionare haben auch zu Mitgliedern anderer Kirchen Kontakt, welche ebenfalls diesen hilfreichen Betreuungsdienst leisten. □

Birgit Polzin

Neuer Dirigent des Tabernakelchors

Die Erste Präsidentschaft hat die Ernennung von Craig D. Jessop zum Dirigenten des Mormonen-Tabernakelchors bekanntgegeben. Bruder Jessop tritt diese Stelle aufgrund der Pensionierung von Jerold D. Ottley am 3. Dezember 1999 an.

Bruder Jessop wird in seiner Eigenschaft als Dirigent für das musikalische Wirken des weltberühmten Chors zuständig sein.

Gemeinsam mit den beiden stellvertretenden Dirigenten Mack Wilberg und Barlow Bradford ist er auch zuständig für den Tempel Square Chorale, der der Schulungschor für den Tabernakelchor ist, und das unlängst neu organisierte Orchester am Tempelplatz.



Craig D. Jessop.

Bruder Jessop dient seit 1995 als stellvertretender Dirigent des Tabernakelchors. Davor war er sowohl im Bereich der angewandten Musik als auch als Lehrer tätig. □

Dieser Artikel wurde der Zeitschrift Church News *vom 11. Dezember 1999 entnommen und überarbeitet.*

Bericht über den Weltkongress der Familie

Die Teilnehmer stammen aus 45 Nationen und sprechen doch wie mit einer Stimme

Sarah Jane Weaver

Der Erfolg des Zweiten Weltkongresses der Familie, der vom 14. bis 17. November 1999 in Genf in der Schweiz stattfand, lässt sich an den vielen verschiedenen Gruppen messen, die aus aller Welt zusammenkamen, konstruktive Ideen austauschten und voneinander gestärkt wurden, sagte Elder Bruce C. Hafen von den Siebzigern

„So viele Gruppen, die sich in ihrem Land als Minderheit fühlen, konnten hier zusammenkommen und einander sehen, voneinander gestärkt werden, Ideen austauschen und besser gerüstet wieder heimkehren, um sich den Problemen im eigenen Gemeinwesen und im eigenen Land zu stellen", sagte Elder Hafen, der mit weiteren offiziellen Vertretern der Kirche an der Konferenz der Familie teilnahm, die im UNO-Gebäude und in nahegelegenen Einrichtungen stattfand.



FOTO VON CARRIE A. MOORE, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON DESERET NEWS

Unter den Teilnehmern am Zweiten Weltkongress der Familie in Genf ist auch Elder Bruce C. Hafen von den Siebzigern (Mitte).

Einstimmig riefen die 1575 Teilnehmer – darunter auch Elder Hafen und weitere prominente Mitglieder der Kirche – am Ende des Kongresses „alle Menschen, Familien, sozialen Einrichtungen und Regierungen der Erde„ dazu auf, „die Institution der natürlichen menschlichen Familie zu achten und zu stützen." In der Schlußversammlung verabschiedeten Delegierte aus 45 Ländern, die insgesamt allen großen Weltreligionen angehörten, die „Genfer Deklaration", ein dreiseitiges Dokument, in dem die „natürliche Familie" als „die grundlegende gesellschaftliche Einheit" und die Ehe als „die freiwillige Verbindung zwischen Mann und Frau im lebenslangen Ehebund" bezeichnet wurden. Elder Hafen sagte, die Deklaration, ein Dokument, dem sich allen Delegierten anschlossen, beweist, dass es in aller Welt viele Menschen gibt, die den Wunsch haben, „die Ehe zu stärken, die Eltern-Kind-Beziehung zu vertiefen und die Familie als die grundlegende Einheit der Gesellschaft zu festigen."

Elder Hafen sagte, an dem Kongress haben drei unterschiedliche Gruppierungen teilgenommen: Aktivisten, die sich auf örtlicher, nationaler oder internationaler Ebene eine Stärkung der Familie erhofften; Geisteswissenschaftler, darunter auch etliche Professoren von der Brigham-Young-Universität, die ihre Forschungsergebnisse zur Verfügung stellten, und führende Persönlichkeiten verschiedener Religionen, die sich mit den religiösen und ethischen Belangen befassten. Dass sich die Kirche an dieser Konferenz beteiligte, ist kein Zeichen dafür, dass die Führer der Kirche nunmehr planen, sich politisch in einer Vielzahl von Fragen zu engagieren. „Die Kirche hat sich stets das Recht vorbehalten, sich auch politisch zu engagieren, falls die Erste Präsidentschaft und die Zwölf der Meinung sind, dass bedeutsame sittliche und religiöse Fragen auf dem Spiel stehen", sagte Elder Hafen. „Das geschieht jedoch nur in Ausnahmefällen."

„Das Festhalten an sittlichen Grundsätzen festigt das traditionelle Familienleben"

Gottesverehrung und das Festhalten an religiösen Vorgaben fördern nicht nur die Geistigkeit, sondern führen auch zu politischer Stabilität und wirtschaftlicher Macht. Zu diesem Ergebnis kamen Experten beim Zweiten Weltkongresses der Familie. Sie stimmten darin überein, dass das Festhalten an sittlichen Grundsätzen, wie sie in den Schriften der großen Weltreligionen – Christentum, Islam und Judentum – zu finden sind, das traditionelle Familienleben und somit auch die Gesellschaft stärkt; sie vertraten auch die Ansicht, dass Praktiken, die traditionellerweise als unmoralisch angesehen werden, tatsächlich und messbar in wirtschaftlicher und

politischer Hinsicht die gegenteiligen Wirkung haben. „Den Menschen wird allmählich bewusst, dass nichts anderes funktioniert", sagte Patrick Fagan, Mitglied der Gesellschaft William FitzGerald für Familie und Kultur an der Stiftung „Heritage Foundation". „Um Milliarden Dollar werden große soziale Experimente durchgeführt, und alles wird immer schlimmer. Der kleine Mann auf der Straße würde sagen: 'Typisch!'" Abgesehen von Kriminalität, Drogen und Gewalt, die ja keine demokratische Wählerschaft befürwortet, führen auch die sittlichen und ethischen Herausforderung aufgrund weitverbreiteter Akzeptanz einer verzerrten oder neudefinierten Geschlechterrolle, aufgrund des Trends zu sexueller Promiskuität und der sinkenden Geburtenrate langfristig zu negativen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen.

In der Familie lassen sich Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit und Treue am besten lernen

In der Familie lassen sich am besten jene Werte vermitteln, die für jede starke Gesellschaft unerläßlich sind – Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit, Treue und Opferbereitschaft – sagte die Mary Ellen W. Smoot, die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, auf dem Zweiten Weltkongress der Familie. „In dem Maß, wie wir unser Bemühen um starke Familien vereinen, werden wir unser Gemeinwesen und unser Land stärken", sagte Schwester Smoot in ihrer Rede vor etwa 1000 Delegierten. Sie nannte sodann einige Vorschläge zur Stärkung der Familie:

- Hüten Sie sich vor Gesetzen, die die Grundlage der Familie unterminieren, und sprechen Sie sich gegen solche Gesetze aus.
- Lehren Sie die dauerhaften Werte, die die Grundlage der Familie bilden.
- Prüfen wir unser Leben, um sicherzustellen, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun, um unsere eigene Familie zu stärken.

„Die Ehe und das Großziehen der Kinder sind nicht nur der Anfang einer starken Familie, sondern der Schlüssel, wie ein Land lebendig und stark bleibt", betonte Schwester Smoot. „Liebe Freunde und Mitdelegierte, wir brauchen Hoffnung für die Welt, in der wir leben. Diese Hoffnung findet man in der Familie, wo das Menschenherz Stärkung und Erfüllung findet."

Die Eltern müssen Werte vorleben, ihre Kinder unterweisen und ihren Einfluß ausüben

Die Eltern sind die „Hüter der Quellen", sagte Margaret D. Nadauld, die Präsidentin der Jungen Damen, vor Delegierten zum Zweiten Weltkongress der Familie. Schwester Nadauld sprach vom Rednerpult der Vereinten Nationen aus und erwähnte die von Peter Marshall einst erzählte Geschichte vom „Hüter der Quellen" – die Geschichte einer Stadt am Fuß eines Gebirges. Der Hüter der Quellen hielt die Quellen sauber, aus denen die Stadt ihr Trinkwasser bezog. Doch der Stadtrat fand, dass das Geld für den Hüter eingespart werden könne, und beschloss, ihn zu entlassen und statt dessen oberhalb der Stadt ein Wasserreservoir zu errichten. Doch bald war das Wasser nicht mehr rein, sondern schal und voller Krankheitskeime, die in alle Häuser der Stadt gelangten. „Das Quellgebiet, das ich meine, sind die Familien dieser Welt", sagte Schwester Nadauld. Sie nannte dreierlei, das von einem Hüter der Quellen erwartet wird:

- Wir müssen in der Familie traditionelle Werte lehren und vorleben.
- Wir müssen sittliche Maßstäbe lehren und vorleben.
- Wir müssen unseren Einfluß ausüben.

„Wenn die Hüter der Quellen ihre Aufgabe verlassen oder ihren Pflichten nicht mehr treu nachkommen", sagte Schwester Nadauld, „sieht die Zukunft dieser Welt in der Tat düster aus. Wie groß wird Ihr Einflußbereich sein, und wie weit wird er sich erstrecken? Das liegt an Ihnen. Sie legen es fest."

Viele Geisteswissenschaftler von der Brigham-Young-Universität tauschen in Genf Einsichten aus

Zahlreiche Professoren der Brigham-Young-Universität nahmen am Zweiten Weltkongress der Familie in Genf teil. Es folgen Auszüge aus ihren Vorträgen:

Kathleen S. Bahr, Professorin für Ehe, Familie und kindliche Entwicklung: „Der Familien-Wirtschaftsplan hat deshalb so große Wirkung, weil er uns lehren kann, sittlich eingestellte Menschen zu sein und einander zu lieben und für einander da zu sein. Diese Perspektive beruht eher auf einer geistigen als auf einer wirtschaftlichen oder politischen Grundlage."

Kathryn Balmforth, Leiterin des World Family Policy Centers: „Was kann jemand tun, der keine Stellung innerhalb der Vereinten Nationen innehat? Wir können uns zunächst einmal gut um unsere eigene Familie kümmern. Nichts unterstützt die Bewegung für die Familie besser als wunderbare junge Leute aus starken Familien, die nicht jene Symptome aufweisen, die mit dem Zusammenbruch der Familie einhergehen."

David C. Dollahite, planmäßiger außerordentlicher Professor des Instituts für Familienleben: „Viele Probleme der Gesellschaft rühren daher, dass Väter ihre Kinder vernachlässigen und mißbrauchen. Daher muss meiner Meinung nach den Religionsgemeinschaften von politischer Seite her die freie Religionsausübung gewährt bleiben, damit die Väter ihren

Kindern religiöse Werte vermitteln können. Das stärkt die Familie und hilft den Kindern."

James M. Harper, Leiter des Instituts für Familienleben: „Die natürliche Familie besteht aus mehreren Generationen. Wir dürfen nicht zulassen, dass eine Neudefinition der Familie diesem wesentlichen Merkmal keine Rechnung mehr trägt. Wer die Familie neu definiert, vergisst dabei, dass eine Familie aus mehreren Generationen besteht."

Craig H. Hart, Professor und Vorstand des Instituts für Ehe, Familie und kindliche Entwicklung: „Elternsein ist eine schwierige und zugleich doch erfüllende Aufgabe. ... Was die Kinder an sittlichen und religiösen Werten durch Wort und Tat von ihren Eltern lernen, hilft ihnen, selbst dann weise Entscheidungen zu treffen, wenn biologische Triebe oder der Einfluss der Gleichaltrigen sie zu etwas anderem drängen."

Terrance Olson, Professor am Institut für Familienleben: „Stabile Ehen, das Wohlergehen der nächsten Generation, destruktive Verhaltensmuster in der Familie und Vorbeugung vor dem Zerfall der Familie – das alles sind berechtigte Anliegen jeder Regierung, der an der Erhaltung einer hochwertigen Gesellschaft liegt. Je weniger familienfreundlich eine Politik ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Politik schlußendlich nicht dem Besten der Menschheit dient."

Richard G. Wilkins, geschäftsführender Direktor des World Familie Policy Centers und stellvertretender Vorsitzender des Zweiten Weltkongresses der Familie: „Die grundlegende Wahrheit, dass die natürliche Familie die Grundeinhheit der Gesellschaft ist, ... geht über die großen monotheistischen Religionen Christentum, Islam und Judentum hinaus. Schon in der klassischen Schrift des Taoismus, dem Chuang Tzu, steht, dass die Familienbande die Grundlage jeder stabilen Gesellschaft sind, denn 'Menschen, die durch göttliche Fügung vereint werden, ... stehen auch in Schwierigkeiten zueinander.' " □

Die Artikel über den Zweiten Weltkongress der Familie wurden der Zeitschrift Church News *vom 27. November 1999 entnommen und überarbeitet.*

Die Kirche verbündet sich im Kampf gegen die Pornographie mit anderen Religionsgemeinschaften

Weltweit sind die Menschen aufgerufen, angemessene Gesetze und Vorschriften zu erlassen, um den verderblichen Einfluss der Pornographie von der Gesellschaft fernzuhalten, sagte ein Vertreter der Kirche vor einem nationalen Forum.

Elder Richard P. Lindsay, ein früheres Mitglied des Zweiten Siebzigerkollegiums, kam am 6. Dezember 1999 mit den Führern anderer Glaubensgemeinschaften in der US-Bundeshauptstadt Washington zu einem Treffen des nationalen religiösen Bündnisses gegen die Pornographie (National Religious Alliance Against Pornography) zusammen.

Führer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage machen sich schon seit langem Sorgen über das Umsichgreifen der Pornographie in aller Welt, sagte Elder Lindsay und fügte hinzu: „Zügellosigkeit posiert unter dem Deckmantel der Freiheit, und Profitmacher beuten Jung und Alt gleichermaßen aus und setzen eine wahre Flut des Bösen frei."

Das Bemühen, andere zur Tugend zu führen, ergibt keinen Sinn, „wenn wir nicht selbst ein tugendhaftes Leben führen", sagte Elder Lindsay. Die Erwachsenen müssen nicht nur selbst diszipliniert werden, sondern auch die junge Generation durch ihr Beispiel und durch kluge Unterweisung in der Familie stärken.

Die Eltern müssen in den Kindern Wertschätzung für die besten Bücher wecken und den Kindern „jene großen Geschichten vorlesen, die deshalb unsterblich geworden sind, weil sie tugendhaftes Verhalten lehren", sagte Elder Lindsay. „Gemeinsam können Menschen, die guten Willens sind, erfolgreich jene Tugenden verteidigen, die immer, wenn sie angewandt wurden, Männer und Frauen sowie ganze Staaten stark und frei gemacht haben." □

Mit freundlicher Genehmigung von Church News, 11. Dezember 1999

Decken für die leidgeprüften Flüchtlinge im Kosovo

Sarah Jane Weaver

Nachdem die Mitglieder der Kirche der Aufforderung nachgekommen waren, unentgeltlich Decken für die Flüchtlinge im Kosovo herzustellen, besuchte die Präsidenten der Frauenhilfsvereinigung, Mary Ellen Smoot, am 11. und 12. November 1999 das vom Krieg heimgesuchte Land und übergab handgefertigte Decken an einige Menschen, die dringend welche benötigen.

Mary Ellen Smoot lernte dort eine Mutter von vier kleinen Jungen und zwei halbwüchsigen Töchtern kennen. Die Familie lebt in einem Zelt, und ein kleiner Ofen spendet Wärme. Die Mutter hielt das drei Monate alte Baby im Arm. Der Vater war im Krieg gefallen. Schwester Smoot sprach mit einer Frau, die von der Aussicht, den Winter ohne Mann und ohne Zuhause überstehen zu müssen, so niedergedrückt war, dass sie kein einziges Mal lächelte. Schwester Smoot beobachtete, wie eine Familie, die selbst kaum etwas zu essen hatte, den Besuchern Brot anbot. Und allen diesen Menschen brachte sie Decken. Die Flüchtlinge hatten auf ihrer Flucht nichts mitnehmen können und kehrten nun zu ihrem zerstörten Besitz zurück. Die Decken gaben ihnen mehr als nur Wärme, sagte Schwester Smoot. Sie brachten Freude und Hoffnung. „Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich bin für das, was wir hier getan haben", sagte sie. „Ich habe hier vieles erlebt."

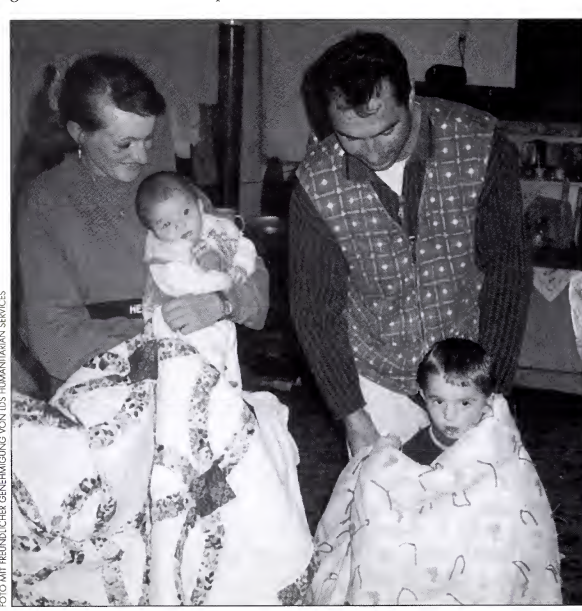


FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON LDS HUMANITARIAN SERVICES

Eine Familie im Kosovo nimmt freudig einige Decken im Empfang, die die Mitglieder der Kirche für die Notleidenden in aller Welt angefertigt haben.

Schwester Smoot gab einem kleinen Mädchen einen Mantel, der vom Humanitarian Center der Kirche gespendet worden war. „Der Mantel passte ihr wie angegossen", sagte Schwester Smoot. „Das kleine Mädchen hat ihn nicht mehr losgelassen."

Schwester Smoot sagte, sie habe viele Geschichten darüber gehört, welche Freude die Mitglieder beim Anfertigen der Decken erlebten. „Es stimmt sehr demütig", fügte sie hinzu, „die Freude mitzuerleben, die die Decken denen bringen, die sie brauchen." Dieses Projekt hat, sagte sie, innerhalb der Frauenhilfsvereinigung Freude am Dienen geweckt. Schwester Smoot hofft, dass sich nun – nach mehr als 100 000 unentgeltlich handgefertigten Decken – die Mitglieder, die so bereitwillig den Flüchtlingen im fernen Kosovo geholfen haben, auch im eigenen Verwandtenkreis, in der eigenen Gemeinde, unter ihren Nachbarn und in ihrem Gemeinwesen umsehen werden, um herauszufinden, wo sie dienen können. □

Dieser Artikel wurde der Zeitschrift Church News *vom 27. November 1999 entnommen und überarbeitet.*

Im November 1999 wurde in Billings im US-Bundesstaat Montana ein neuer Tempel geweiht. Für die Tempel in Winter Quarters und Perth in Australien wurde jeweils der erste Spatenstich vorgenommen. Mit Stichtag 30. November 1999 hat die Kirche 66 in Betrieb befindliche Tempel, weitere 43 Tempel sind in Bau, und weitere 6 Tempel wurden angekündigt, der erste Spatenstich wurde jedoch noch nicht vorgenommen. Die Gesamtzahl aller Tempel beträgt somit 115.

Weihung des Tempels in Billings im US-Bundesstaat Montana

„Segne diejenigen, die allen Widerständen zum Trotz lange und fleißig daran gearbeitet haben, um die notwendigen Genehmigungen zu erlangen und diesen heiligen Tempel zu erbauen", sagte Präsident Gordon B. Hinckley in seinem Weihungsgebet für den Tempel in Billings im US-Bundesstaat Montana. „Möge nun dieser Tempel freudig angenommen werden, ja, mögen die Menschen dankbar dafür sein, dass er hier steht. Wir beten darum, dass in diesem Stadtteil, ja, selbst in der gesamten Stadt, der Geist spürbar ist, der von diesem heiligen Gebäude ausgeht."

Bei den acht Weihungssessionen am 20. und 21. November waren nicht nur Präsident Hinckley, sondern auch Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Yoshihiko Kikuchi von den Siebzigern, Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Nordamerika Mitte, anwesend. Mehr als 12 000 Mitglieder nahmen insgesamt an den Weihungssessionen teil, und an die 68 450 Menschen waren zu den Tagen der offenen Tür zum Tempel gekommen.

Der Tempel in Billings in Montana ist 3140 m² groß. Darin befinden sich auch eine Cafeteria, eine Wäscherei, ein Brautzimmer, eine Kapelle und ein Kleiderverleih.

„Unser Herz ist voll Dankbarkeit", sagte Präsident Hinckley in seinem Weihungsgebet. „Du hast gütig auf uns herabgelächelt. Du hast uns reichlich gesegnet."

Erster Spatenstich

Führer des Gemeinwesens und mehr als 700 Mitglieder der Kirche waren am 20. November 1999 anlässlich des ersten Spatenstichs für den Tempel in Perth in Australien zusammenkommen. Elder Kenneth Johnson, Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Australien/Neuseeland, führte den Vorsitz. Von allen Tempeln wird derjenige in Perth von Salt Lake City am weitesten entfernt sein. Auf Grund und Boden, der schon vor mehr als 150 Jahren durch den Glauben, die Opfer und den Tod vieler Mitglieder, die als Pioniere in das Salzseetal ausgewandert waren, geheiligt worden war, wurde am 28. November 1999 der Spatenstich für den Tempel in Winter Quarters vollzogen. Elder Hugh W. Pinnock von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Nordamerika Mitte, führte den Vorsitz. Der neue Tempel wird neben einem Pionierfriedhof, der der Kirche gehört, errichtet. ☐



FOTO VON GREG HILL, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON *CHURCH NEWS*

Der Tempel in Billings im US-Bundesstaat Montana hebt sich deutlich von den nahegelegenen Klippen ab.



FOTO VON DAVIDSON JOSEPH, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON *CHURCH NEWS*

Kinder der Primarvereinigung nehmen an der Zeremonie des ersten Spatenstichs für den Tempel in Perth in Australien teil.



Anregungen für das Miteinander, April 2000

Nachstehend finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den in dieser Ausgabe des Liahona *unter der Rubrik „Das Miteinander„ abgedruckten verwenden können. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Immer an Christus denken" auf Seite 12 und 13 des beiliegenden „Kleinen Liahona„.*

1. Zeigen Sie ein Bild vom Letzten Abendmahl, und lassen Sie die Kinder erzählen, was sie darüber wissen. Lassen Sie sie Lukas 22:19 aufschlagen und gemeinsam vorlesen. Bitten Sie die Kinder, ihre heiligen Schriften aufgeschlagen zu lassen und, während die Gesangsleiterin das Lied „Das Abendmahl" singt (*Kleiner Liahona*, April 2000, Seite 11), jene Wörter herauszusuchen, die sowohl im Liedtext als auch in der Schrift vorkommen. Wenn die Kinder diese Textstelle gefunden haben, bitten Sie die Gesangsleiterin, die letzten zwei Passagen vorzusingen. Lassen Sie sodann die Kinder diese letzten zwei Passagen singen. Weisen Sie darauf hin, dass in der zweiten Passage eine Pause beim Singen eintritt, obwohl das Klavier weiterspielt und die Melodie ansteigt. Regen Sie an, dass wir während dieser Pause etwas Besonderes tun können: Wir können an den Erretter denken. Fragen Sie die Kinder, welche Bilder ihnen in den Sinn kommen, wenn sie an ihn denken. Lassen Sie sodann die Kinder erneut die beiden letzten Passagen singen. Während der Pause sollen sie an Jesus denken. Sagen Sie den Kindern, dass sie jedesmal, wenn sie vom Abendmahl nehmen, dies zu seinem Gedächtnis tun.

Bei der Taufe versprechen wir, an Jesus zu denken und seine Gebote zu halten. Jesus wusste, dass wir Hilfe brauchen, um dieses Versprechen halten zu können. Das Abendmahl hilft uns dabei. So wie in dem Lied „Das Abendmahl" diese wichtigen Wörter zweimal wiederholt werden, so hat auch Jesus seine Anweisungen bezüglich des Abendmahls wiederholt. Teilen Sie die Kinder in drei Gruppen. Geben Sie jeder Gruppe eine der folgenden Schriftstellenangaben, und lassen Sie die Kinder heraussuchen, wann, wo und wem der Erretter seine Anweisungen bezüglich des Abendmahls gegeben hat.

Lassen Sie sodann jede Gruppe berichten. Schriftstellenangaben: (1) Matthäus 26:26–30; Markus 14:22–26; Lukas 22:17–20; (2) 3 Nephi 18:1–4, 8-9; 20:3–9; 26:13; (3) LuB 20:75–79; 27:1–2. Sprechen Sie über das, was die Kinder herausgefunden haben. Bitten Sie die Gesangsleiterin, die ersten zwei Passagen des Lieds „Das Abendmahl" vorzusingen, und lassen Sie sodann die Kinder die letzten beiden Passagen mitsingen. Bitten Sie die Gesangsleiterin, die Kinder das ganze Lied zu lehren, und sagen Sie den Kindern, dass sie es zu Hause beim Familienabend vorsingen sollen. Helfen Sie den Kindern, Lukas 22:19 auswendig zu lernen, und geben Sie zum Abschluss Ihr Zeugnis, dass uns das Abendmahl hilft, an Jesus zu denken.

2. Lassen Sie die Kinder ein großes Wandbild malen, das die drei Anlässe zeigt, zu denen Jesus Christus Anweisungen bezüglich des Abendmahls gegeben hat (siehe Punkt 1 weiter oben), und lassen Sie es einen Monat im PV-Zimmer hängen. Sie können auch jedes Kind ein Bild malen lassen und die Bilder dann aneinanderreihen. Lassen Sie die Kinder beim Malen PV-Lieder oder Kirchenlieder singen, die ihnen helfen, an Jesus zu denken. Die Kinder können auch ein Bild malen, um es beim Familienabend herzuzeigen.

3. Zeigen Sie ein Bild vom Letzten Abendmahl, und erklären Sie: Nachdem Jesus und seine Jünger gegessen und vom Abendmahl genommen hatten, sangen sie ein Lied. Durch Singen können wir zeigen, dass wir den himmlischen Vater und seinen Sohn, Jesus Christus, lieben und an sie denken. Singen Sie Lieder von Jesus. Erklären Sie, dass diese Lieder in Musik gesetzte Gedichte sind. Lassen Sie die Kinder selbst ein Gedicht über ihre Gefühle für den Erretter schreiben. Die Kinder können ihr Gedicht mit einem Bild oder mit einem Rand verzieren. Diese Bilder können dann im

PV-Zimmer aufgehängt oder dem Bischof geschenkt werden.

4. Für jüngere Kinder: Zeigen Sie ein Bild vom Letzten Abendmahl, und lassen Sie die Kinder auf Jesus Christus zeigen. Sprechen Sie darüber, wer die anderen Männer auf dem Bild sind und was sie machen. Erklären Sie: Jesus wusste, dass er sterben werde, und er wollte, dass seine Freunde an ihn denken und das tun, was er sie gelehrt hatte. Er wollte, dass sie sich an das Versprechen erinnern, das sie bei der Taufe gegeben haben. Deswegen gab er ihnen das Abendmahl. Machen Sie den Kindern klar, dass das Abendmahl eine heilige Handlung ist. Erklären Sie: Wenn wir vom Abendmahl nehmen, denken wir an Jesus und wollen das tun, was er gesagt hat. Beim Abendmahl erinnern wir uns an ihn und an seine Liebe zu uns. Lassen Sie die Kinder erzählen, was sie vom Erretter wissen. Regen Sie an, dass die Kinder an diese Begebenheiten denken, wenn das Abendmahl ausgeteilt wird.

5. Weitere Unterlagen sind: „Der lebendige Christus – Das Zeugnis der Apostel" *Liahona*, April 2000, 2–3; „Jesus, der Messias: Unser Meister und mehr" *Liahona*, April 2000, Seite 4ff.; „Conner, denk immer daran" *Kleiner Liahona*, April 2000, Seite 4–5. □

MISSIONARE

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde München 3



Markus Lippert
England-Mission
London

Zweig Ingolstadt



Daniela Liboschik
Deutschland-Mission
Hamburg

PFAHL STUTTGART

Gemeinde Ellwangen



Paul Grahovac
Österreich-Mission
Wien

Gemeinde Ellwangen



Sylvia Maria Stoll
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL DÜSSELDORF

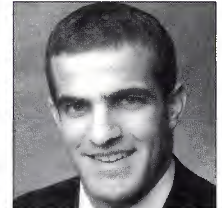
Gemeinde Bonn



Benjamin Brian Titz
Utah-Mission
Ogden

PFAHL BERN

Gemeinde Aarau



Alvin Schwendener
Deutschland-Mission
Frankfurt

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Dortmund



Sebastian Villwock
Südafrika-Mission
Durban

„Nächstenliebe ist das wichtigste Prinzip, das es gibt. Wenn wir den Unterdrückten helfen können, wenn wir notleidenden und bekümmerten Menschen Hilfe bieten können, wenn wir den Zustand der Menschheit verbessern können, so ist es unsere Mission, es auch zu tun; das ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Religion."

Joseph F. Smith,
Generalkonferenz, April 1917.

Das Programm *Leistung im Aaronischen Priestertum* wird eingeführt

In einem Brief vom 19. August 1999 hat die Erste Präsidentschaft erklärt: „Das Aaronische Priestertum hilft den Jungen Männern, dem Herrn näher zu kommen und besser auf die Familie und die Aufgaben in der Kirche vorbereitet zu sein. Die Priestertumsführer werden gebeten, mit den Eltern eng zusammen zu arbeiten, um den Jungen Männern dabei zu helfen, sich auf das Melchisedekische Priestertum, die Begabung im Tempel, eine Vollzeitmission sowie auf das Vatersein vorzubereiten.

Um diese Ziele zu erreichen, haben wir das Programm *Leistung im Aaronischen Priestertum* erarbeitet, das in Gebieten außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas zur Anwendung kommt. Das Programm kann in diesen Gebieten angewendet werden, wenn die Gebietspräsidentschaft – mit Genehmigung vom Hauptsitz der Kirche – entscheidet, dass das Scoutprogramm nicht anwendbar ist oder mit den Grundsätzen und Zielen der Kirche unvereinbar ist.

Anhand des Programms *Leistung im Aaronischen Priestertum* können sich die jungen Männer Ziele setzen, die ihrem persönlichen Wachstum dienlich sind, die ihr Zeugnis stärken und sie auf die Zukunft vorbereiten. Indem sie anderen dienen, lernen sie auch, ihre Pflichten im Aaronischen Priestertum besser zu erfüllen. Kollegiumsaktivitäten, die von den Führern und Beratern des Kollegiums sowie einem Mitglied der Bischofschaft geplant werden, können dazu beitragen, dass jeder junge Mann seine Leistungsziele erreicht. Bei solchen Aktivitäten können die jungen Männer die Grundsätze anwenden, die sie am Sonntag in den Kollegiumsversammlungen lernen.

Zum Programm *Leistung im Aaronischen Priestertum* gehören drei Hefte – eines für die Diakone, eines für die Lehrer und eines für die Priester –, in denen jeweils das Leistungsprogramm beschrieben wird. Das Programm ist für jede Altersstufe in drei Leistungskategorien unterteilt:

1.1 Aktivitäten mit der Familie (sieben Ziele)

2.1 Kollegiumsaktivitäten (sieben Ziele)

3.1 Persönliche Ziele (drei Ziele aus jeder der folgenden Kategorien)

- Geistige Entwicklung
- Physische Entwicklung
- Entwicklungsbereich Bildung und Ausbildung sowie persönliche Entwicklung
- Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft

Die Eltern und die Führungskräfte helfen dem jungen Mann, sich bedeutsame persönliche Ziele zu setzen, und bestätigen, dass er das jeweilige Ziel erreicht hat, indem sie an der entsprechenden Stelle im Heft unterschreiben.

In der Broschüre *Leistung im Aaronischen Priestertum – Richtlinien für Priestertumsführer* wird die Beziehung zwischen dem Scoutprogramm und dem Leistungsprogramm im Aaronischen Priestertum erklärt, ebenso werden die Aufgaben der Eltern, der Führungskräfte und der Kollegien in beiden Programmen dargelegt.

Jeder junge Mann kann eine Leistungsurkunde erwerben, indem er die für jedes Amt im Aaronischen Priestertum notwendigen Bedingungen erfüllt. Wenn ein junger Mann die Bedingungen für alle drei Ämter im Aaronischen Priestertum erfüllt hat, erhält er die Auszeichnung *Mitknecht*.

Der Bischof oder Zweigpräsident kann das Heft *Leistung im Aaronischen Priestertum* den jungen Männern, ihren Eltern und den Priestertumsführern in der Priestertumsversammlung, anlässlich einer Fireside oder beim Aktivitätenabend vorstellen. Gleichzeitig wird auch jedem jungen Mann ein Exemplar des seinem Alter entsprechenden Hefts überreicht. Die Hefte können beim Versand der Kirche bestellt werden. (Katalognummer 36187 150, 36188 150 und 36189 150.) □

20984 150 EUROPE WEST AREA (GERMAN)